

plom „hat Otto I. etwas von seinem Besitz, der von Liudolf und Ita tradiert worden war, ... an das Kloster Reichenau geschenkt“²⁴⁶ und „Liudolf und Ita (haben) nicht an den König, sondern an das Kloster Reichenau eine Tradition vollzogen, die Otto zu kurzem zeitlichem Abstand wiederholte“²⁴⁵.

Soweit der bisherige, jedenfalls nicht ermutigende Forschungsstand.

4. Die Söhne aus Kunos erster Ehe

Der Welfen-Genealoge führt vier Söhne Kunos auf: *Is Chuono vero quatuor genuit filios, Egebertum marchionem de Stadin, Leopaldum, Liutoldum, Chuonem*²⁴⁷. Im Reichenauer Verbrüderungsbuch folgen nach *Cuonradus comes Liutoldus laicus, Cuonradus laic., Herimannus*²⁴⁸.

Da Ita im September 957 Witwe geworden ist, dürfte das älteste Kind aus ihrer Zweitehe mit Kuno kaum früher als 959 geboren sein. Es sprechen somit allein schon Altersgründe bei Liutpold dafür – er wird 976 Markgraf –, daß die in der Genealogia aufgeführten Söhne aus Kunos erster Ehe stammen. Entscheidend hierfür sind aber erb- und besitzrechtliche Gründe: Wie keiner der Söhne oder deren Nachkommen sich als Erben von Itas reicher Hinterlassenschaft ausmachen lassen, so findet sich bei den Töchtern und ihren Nachkommen kein Besitz aus dem väterlichen Hausgut Kunos, so wie dies bei den Nachkommen des Sohnes Liutpold der Fall ist²⁴⁹.

Kann sich Kunos Sohn Ekbert²⁵⁰ auch tatsächlich nach Sachsen verheiratet haben, ihn zum Markgrafen von Stade gemacht zu haben, ist, wie schon Karl Schmid annimmt²⁵¹, eine Frucht des Kombinationsbemühens des Welfen-Genealogen, dem die verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Markgrafen Ekbert, *comes de Saxonia*, in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts aus aktuellem Anlaß bekannt waren²⁵². Dennoch halte ich es bei

²⁴⁶) Ebenda S. 95.

²⁴⁷) Siehe oben S. 21.

²⁴⁸) Siehe unten S. 86.

²⁴⁹) Vgl. Wolfgang Metz, Das Problem der Babenberger in landesgeschichtlicher Sicht, Blätter für deutsche LG 99 (1963) S. 81.

²⁵⁰) Zu den Meinungen in der Forschung zu Ekbert vgl. Schmid, Probleme (wie Anm. 1) S. 48f. „Vor der Kritik weichen zu müssen erscheint“ Ekbert jedoch überhaupt Wolf S. 34f.

²⁵¹) Ebenda S. 76.

²⁵²) Siehe oben S. 60.